Sonntag, 21. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9443. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Nov. [Reichstag.] Fortsetzung der Etatberathung. Im Laufe der Debatte hebt der Finanzminister Camphausen hervor, daß Deutschland ein großes Land im Herzen Europas sei und Bürgschaft für den Frieden sichere, aber man müsse dasselbe auch in den Stand setzen, diese Mission zu erfüllen. Die von verschiedenen Seiten angenommenen furchtbaren wirthschaftlichen Zustände könne er nicht erblicken, die schwindelhaften Unternehmungen in den Vorjahren sei jetzt ein viel zu großes Mißtrauen des Publikums gefolgt. Wie lange dies dauern werde, wisse er nicht, daß es aufhören werde, wisse er wohl, aber er glaubt, daß es bald aufhören werde. Bezüglich der neuen Steuergesetze empfiehlt Redner die Börsensteuer primo loco, welche zwar eine Forderung der Gerechtigkeit und eine Steuerreform, aber keine neue Steuer sei. Im weiteren Laufe der Debatte weist Finanzminister Camphausen die mißverständliche Auffassung zurück, als wolle die Regierung die Steuergesetze fallen lassen, dieselbe werde vielmehr auf das Wärmste dafür eintreten. Abg. Lasker constatirt die Uebereinstimmmung der Mehrheit des Reichstages mit der Wirthschaftspolitik der Regierung und weist den Vorwurf zurück, als ob die liberale Gesetzgebung die eingetretene Wirthschaftskrisis verschulde. Das Haus verweist durch Majoritätsbeschluß die wichtigsten Etatgruppen an die Budget-Commission. Nächste Sitzung Montag.

Für Herrn v. Maltzahn und seine Meinungsgenossen im Reichstage.

♔ Elbing, 19. Novbr.

In der Reichstagssitzung vom 5. November hat der vorpommersche Freiherr v. Maltzahn-Gültz in seinem, wie in „seiner Freunde“ Namen die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Staat verpflichtet sei, überall, wo er es für nöthig hält, die Errichtung „gewerblicher Hilfskassen“, wenigstens für Krankheitsfälle, zu erzwingen und dieselben unter seine obrigkeitliche Aufsicht zu stellen. Als vornehmsten Zweck der gewünschten Novelle zur Gewerbeordnung führt er die „Entlastung der Gemeinden in Betreff der ihnen obliegenden Armenpflege“ an. Zur Begründung seiner Ansicht beruft er sich vorzugsweise auf die Verhältnisse einer Stadt, „wo die Einwohnerschaft innerhalb dreier Jahre, wesentlich nur durch die Anlegung dreier größerer Fabriken, von 27 000 auf 34 000 Seelen gestiegen ist, wo unter diesem Zuwachse sich 3000 männliche Arbeiter befanden.“ Er meint, es liege auf der Hand, „daß eine solche Gemeinde ihrer gesetzlichen Armenpflegelast nicht genügen könne, wenn ihr nicht durch die Hilfskassen der Gewerbetreibenden eine Hilfe geboten werde“. Auch begreife er nicht, wie solche Kassen ohne eine „Verpflichtung der betreffenden Arbeiter, ihnen beizutreten“ und ohne obrigkeitliche Beaufsichtigung in genügendem Umfange zu Stande kommen und eine genügende Wirksamkeit üben können. Es wird allgemein, nicht blos hiesigen Ortes, und zwar aus zureichenden Gründen, angenommen, daß Herr v. Maltzahn bei seiner Exemplification keine andere Stadt im Sinne gehabt hat, als gerade unser Elbing. Indeß haben seine west- oder ostpreußischen Freunde ihn über die Elbinger Verhältnisse mit einem sehr geringen Grade eigener Sachkenntniß unterrichtet. Niemals ist, um mit dieser rein statistischen Notiz zu beginnen, die Einwohnerzahl von Elbing innerhalb dreier Jahre um 7000 gestiegen. Die Steigerung betrug innerhalb der vier Jahre zwischen der Zählung von 1867 und der von 1871 nur wenig über 3000 (von 28 058 auf 31 162) und bei der diesjährigen Zählung wird sich sicherlich zeigen, daß sie in weiteren vier Jahren noch weniger als 3000 betragen hat. Allerdings zählte man in der Blüthezeit unserer Fabrikindustrie, im Herbst 1873, nach den, übrigens nirgend ganz zuverlässigen, Abgangs- und Zugangslisten der Polizei etwa 34 300 Einwohner; aber nach denselben Listen hat diese Zahl sich bis jetzt wieder um etwa 600 vermindert. Diese Verminderung hat ohne Zweifel ihren Grund zum größten Theil in der Entlassung zahlreicher Fabrikarbeiter. Doch von viel größerem Interesse ist ein anderer, dem Hrn. v. Maltzahn nicht mitgetheilter Umstand. Obgleich die Zahl der seit dem Februar 1874 Entlassenen mindestens 2500 beträgt, also wie ein Vergleich mit dem oben Angeführten ergiebt, die Mehrzahl derselben sammt ihren Familien am Orte geblieben ist, so hat die Armen- und insbesondere die Krankenpflege unsere Commune in den, wie die Schwarzseher sagen, doch so mageren Jahren 1874 und 1875 auch nicht um einen Groschen mehr belastet, als in dem fetten Jahre 1873, denn 1873 hatte unsere Kämmereikasse zu den Jahr aus, Jahr ein sich gleich bleibenden Beiträgen der milden Stiftungen die Summe von 69 284 Mk. und 1874 nur die von 67 857 Mk. zuschießen müssen. Der Zuschuß für 1875 aber wird, nach dem sehr scrupulös berechneten Gutachten der betreffenden Beamten, zwar den von 1874 um etwa 800 Mk. übersteigen, jedoch immer noch hinter dem von 1873 um etwa 700 M. zurückbleiben. Wir möchten doch bezweifeln, daß Hr. v. Maltzahn in jener winzigen, von lediglich zufälligen Umständen abhängenden Steigerung wirklich eine Gefahr für die Leistungsfähigkeit unseres städtischen Gemeinwesens erblicken sollte. Zu bemerken ist, daß die Krankenpflege, vor deren Lasten ihn doch besonders bange ist, zu der diesjährigen Steigerung nichts beigetragen hat. Im Gegentheil, sie wird in diesem Jahre der Stadt 800 Mk. weniger kosten als 1874 und über 1700 Mk. weniger als 1873. In dem letzt genannten Jahre belief der städtische Zuschuß derselben sich auf 10 878 Mk.

Freilich wird Hr. v. Maltzahn, wenn er inzwischen sich etwas näher informirt haben sollte, uns vielleicht einwenden, daß die Stadt diese Lasten allerdings noch tragen könne, aber nur, weil nach unserer örtlichen Einrichtung sämmtliche Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter gezwungen sind, einer der 28 gewerblichen Hilfskassen beizutreten. Diese Kassen hatten zu Ende des Jahres 1873 5683, und zu Ende des Jahres 1874 4919 Mitglieder (also doch nur 764 weniger). Dagegen betrug die Mitgliederzahl der drei „freien“ Kassen nach der diesjährigen, gewiß nicht zu geringen, Angabe der betreffenden Vorsteher nur gegen 300; sie kommen also nicht weiter in Betracht. Jene 28 Kassen nun verausgabten i. J. 1873 für Unterstützung an zeitweise arbeitsunfähige Mitglieder 30 000 Mk. (für jedes theils 4, theils 6 Mk. wöchentlich) und für ärztliche Hilfe, Arzenei u. s. w. 20 000 Mk. 1874 aber bezw. 22 500 und 22 400 Mk. Diese Summen, in dem einen Jahre 50 000, im folgenden gegen 45 000 Mk., belaufen sich also auch im zweiten Falle auf volle zwei Drittel der jährlichen Zuschüsse, welche die Kämmereikasse überhaupt zu der gesammten Armenpflege zu machen hatte. Herr v. Maltzahn oder auch sein west- oder ostpreußischer Freund wird uns also wohl sagen, daß unsere Stadt es sehr schwer und wohl zu schwer tragen würde, wenn nach etwaiger Aufhebung des Kassenzwanges diese ganze Last auf die Kämmereikasse gewälzt werden müßte. Wir aber würden einfach erwidern, daß er einen Fall setze, der gar nicht eintreten kann. Gewiß wollen wir ihm durchaus nicht zumuthen, daß er mit uns voraussetzen soll, es würden in nicht allzulanger Frist nach Aufhebung des Kassenzwanges sich freie Kassen genug bilden, um das zu ersetzen, was jener Zwang bisher geleistet hat. Dagegen würden wir ihn aber darauf hinweisen, daß die gewerblichen Hilfskassen auch schon bisher ganz beträchtlich mehr geleistet haben, als das Gesetz von der communalen Armenpflege verlangt und verlangen kann. Diese Pflege giebt eben nur Almosen und zwar nicht mehr als die äußerste Noth erforderlich macht. Die Hilfs-Vereine dagegen sind Versicherungs-Gesellschaften, welche ohne Rücksicht auf das Vorhandensein oder auf das Maß der Bedürftigkeit in allen von ihren Vereinsstatuten festgesetzten Fällen ihre Unterstützungen jedem Mitgliede auszahlen müssen, mag dasselbe wirklich unterstützungsbedürftig, oder mag es gar im Stande sein, selbst noch Andere zu unterstützen. Also es würde selbst im schlimmsten Falle unserer Stadt nicht der dritte Theil jener Summe zur Last fallen, während sie doch nicht arm genug ist, um, allerdings in der höchsten Noth, nicht viel, sehr viel mehr leisten zu können.

Schließlich müssen wir bemerken, daß es eine leere Einbildung ist, zu meinen, daß die Stockung und selbst der Zusammenbruch so vieler großer Industrien, wie sie im ganzen Lande beklagt werden, uns im Ganzen und Großen ärmer gemacht habe, als wir vor 1871 gewesen sind. Die Schläge, von denen wir getroffen wurden, haben wesentlich nur dazu gedient und dienen noch in diesem Augenblicke dazu, unsere Capitalien und unsere Arbeitskräfte auf die rechte Stelle zurückzuführen und die Reichen wie die Armen zu lehren, daß sie in ihren wirthschaftlichen Bestrebungen, wie in ihren Ansprüchen an Lohn und Gewinn, wie an Genuß das geziemende Maß innehalten müssen. Sprechen wir aber speziell von Elbing, so müssen wir zuerst sagen, daß die aus unseren Fabriken entlassenen Arbeiter wohl ausnahmslos, zumeist in der Stadt selbst, andere auch außerhalb, eine freilich nicht so reichlich wie bisher, aber doch im Ganzen genügend bezahlte Beschäftigung gefunden haben. Dann aber müssen wir noch ein Paar Zahlen anführen, die zwar für sich allein nicht Alles beweisen, aber immerhin beachtenswerthe Factoren für die Berechnung des Wachsthums oder des Gleichbleibens von Armuth oder Wohlstand sind. Den Armen treibt die Noth in das Pfandhaus und leider noch öfter die Genußsucht. Wenn man nun erfährt, daß diejenige Summe, welche auf die am 1. October der 4 Jahre 1872, 1873, 1874 und 1875 in unserem Leihamte befindlichen Pfänder in runder Zahl bezw. 78 000, 83 000, 92 000 und 94 000 Mk. betrug, so wird man wohl recht thun, wenn man die verhältnißmäßig ja nicht allzugroße Zunahme zu einem ganz wesentlichen Theile darauf schiebt, daß gar Manche noch nicht gelernt haben, sich wieder nach der kürzeren Decke zu strecken. Viel erfreulicher ist es dagegen, aus den stetig wachsenden Beständen unserer Sparkasse zu ersehen, daß in einer zahlreichen, hochachtbaren Klasse unserer städtischen und allerdings auch der benachbarten ländlichen Bevölkerung Fleiß und Sparsamkeit auch in den „mageren Jahren“ ihre goldenen Früchte, und zwar in noch reicherem Maße getragen haben, als in den „fetten Jahren.“ An den schon genannten Tagen betrug nämlich die Summe der der Sparkasse anvertrauten Gelder bezw. 1 947 000, 2 325 000, 2 591 000, 2 816 000 Mk.

Möge man diese Zahlen wohl beachten!

Deutschland.

△ **Berlin**, 19. Nov. In der Justizcommission des Reichstages hofft man in 12 bis 14 Sitzungen die Berathung des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes beendigen zu können, doch wird man nur an solchen Tagen die Arbeiten fortsetzen, an denen keine Plenarsitzungen stattfinden und es bleibt fraglich, ob dies noch so oft der Fall sein wird. Jedenfalls glaubt man während der Dauer der Session nicht weiter zu kommen, als bis zum Abschluß der ersten Lesung des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes. Es ist indessen mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der Bundesrath bereits nach dieser ersten Lesung Stellung zu den Beschlüssen derselben nehmen und damit die weitere Berathung wesentlich fördern wird. — Die Mitglieder der Commission für die Concursordnung sind der Ansicht, daß sich während der Session höchstens die erste Lesung des Gesetzes werde erledigen lassen, wie man es dann weiter halten möchte, ist noch gar nicht abzusehen, hier und da giebt man der Hoffnung Raum, daß schließlich doch noch die Justizcommission sich der Concursordnung wird annehmen müssen. — Die Strafrechtsnovelle wird im Reichstage wohl noch einige Tage auf sich warten lassen, da noch eine Schlußredaction und die Ausarbeitung der Motive erübrigt. — Der Abg. Feldmarschall Graf Moltke, der einige Zeit unwohl war, ist völlig wieder hergestellt und war heute wieder im Reichstage anwesend. — Die Berufung des preußischen Landtages dürfte kaum früher als im vorigen Jahre vor Mitte Januar erfolgen. Mit dem Abschluß der Reichstagsarbeiten in etwa 5 Wochen sieht es mehr als problematisch aus und so wird es wohl wieder gehen wie im vergangenen Jahre. Mit Bestimmtheit werden aus dem Ministerium des Innern an den Landtag gelangen: der Entwurf einer Städteordnung für die östlichen Provinzen und ein Entwurf über die Competenzgrenzen der Verwaltungsbehörden. Vorbereitet werden die Organisationsgesetze für die westlichen Provinzen, über deren Vorlegung an den Landtag das Gesammtministerium zu entscheiden hat.

V.C. **Die Gewerbefreiheit vor 65 Jahren.**

(Eine geschichtliche Erinnerung.)

Unter den historischen Gedenktagen werden vorzugsweise stets diejenigen genannt, die entweder durch große Waffenthaten oder durch hervorragende politische Ereignisse leuchtend in dem großen Buche der Weltgeschichte dastehen. Andere, oft von nicht weniger hoher Bedeutung, aber von nicht so rapide wirkendem Einflusse übergeht man leicht, nur der Culturhistoriker kümmert sich um sie und erinnert sich ihrer im geeigneten Augenblicke. Es liegt ein solches Vergessen in der menschlichen Natur: der glänzende, mit Händen greifbare Erfolg blendet uns, das stille segensreiche Wirken lassen wir unbeachtet vorübergehen.

Einer der Tage, die unter den Gedenktagen gewiß selten genannt werden, ist der 2. November 1810. Keine Schlacht ist an ihm geschlagen, kein blutiger Sieg erfochten, aber dennoch gehört er zu den Ehrentagen Preußens und dennoch ist er von hoher Bedeutung für ganz Deutschland gewesen.

Am 2. November 1810 wurde in Preußen die Gewerbefreiheit eingeführt und damit dem Zunftwesen in Deutschland der eigentliche Todesstoß gegeben, nachdem es Jahrhunderte lang die freie Verkehrsentwickelung in Fesseln gehalten hatte.

Die Zünfte haben sich überall in der Zeit gebildet, in welcher sich in den Städten das bürgerliche Leben entfaltete und ein Gegengewicht gegen die Macht des Adels suchte. Diese Thatsache können wir nicht nur im Mittelalter, sondern auch im Alterthum, im alten Rom, erkennen, wo sich den mittelalterlichen Innungen ähnliche, sogenannte collegia opificum oder corpora opificum, d. i. Handwerkergesellschaften, zusammenthaten, welche gesetzlich berechtigt waren, für sich Statuten aufzustellen, und die als „moralische Personen“ galten, nach unserer heutigen Redeweise also Corporationsrechte besaßen. Diese Stellung und die bei nur einiger Einigkeit in ihrer Mitte sich daraus entwickelnde Macht benutzten sie — ganz wie die uns näher liegenden Zünfte — in den späteren Zeiten der Republik vielfach zu politischen Zwecken. Hierdurch untergruben sie einerseits die ohnehin schon schwankende Staatsverfassung und unterstützten so die Gründung der monarchischen Gewalt, andererseits aber gaben sie auch zu ihrer eigenen Zerrüttung und dazu Veranlassung, daß, als die neue Staatsform befestigt war, sie selbst gesetzlich beschränkt und theilweise aufgehoben wurden, um ihre Kraft zu vernichten.

Aehnlich wie im alten Rom, bildeten sich im Mittelalter Genossenschaften von gleichartigen Gewerbetreibenden. Das Bedürfniß trieb zum Beispiel, die Kleinhändler zum Bau gemeinschaftlicher Lagerhäuser, die Fleischer zur Anlage von Schlachthäusern, die Fischer zur Pacht geeigneter Stellen für Wasserbehälter u. s. f. Das war der Anfang der Zünfte. Bei den Handwerkern, welche die zum täglichen Gebrauch erforderlichen Bedürfnisse arbeiteten, wurde der Besitz oder vielmehr der Besitzantheil an den gemeinschaftlichen Einrichtungen allmählich erblich. Der Sohn, der das Recht auf eine bestimmte Verkaufsstelle, auf einen bestimmten Lagerraum überkam, nahm diese seines Vortheils wegen zu dem Geschäft in Anspruch, welches sein Vorgänger getrieben hatte. Dies war die Ursache, daß nicht nur der Eigenthumsantheil, sondern auch das Geschäft selbst in den Familien fortgeerbt wurde, und daß später die Zünfte, deren gemeinsamer Besitz mit der Zeit untrennbar geworden war, mit der Absicht, das Anrecht darauf und die aus diesem Anrecht entspringenden Vortheile nicht auf solche übergehen zu lassen, deren Eltern dieselben nicht ebenfalls besessen hatten, beschlossen, Niemanden unter sich aufzunehmen, der durch seine Familie nicht dahin gehörte. So wurden die Zünfte nach und nach gänzlich in sich abgeschlossene Genossenschaften.

In Deutschland speziell waren ursprünglich die Gewerbe, mit Ausnahme des Kaufmannsstandes, lediglich in den Händen der hörigen Leute; noch in der Zeit Karl's des Großen scheint dieser Zustand allgemein gewesen zu sein. Später als sich in den neuentstandenen Städten auch freie Handwerker niederließen, wurden diese, gewöhnlich schon vor Verleihung des Weichbildrechtes, unter besonderen herrschaftlichen Schutz gestellt und erhielten auch ausschließlich für sie verfaßte gesetzliche Verordnungen. Hiermit war der sichere Boden zu den Zünften gelegt. Eine eigentlich feste Form nahmen die Letzteren jedoch erst an, als die jungen Handwerker häufigere Wanderungen nach Italien unternahmen und die bei dem dortigen mehr ausgebildeten Städteleben schon vorhandene Gliederung in Meister- und Gesellenschaft nach Deutschland verpflanzten.

Die ältesten urkundlich genannten Zünfte in unserm Vaterlande waren die der Tuchscheerer und Krämer in Hamburg (1152), der Gewandschneider, Tuch- und Wollenhändler (1153) und der Schuhmacher (1157) in Magdeburg. Zweifellos haben in der gleichen Zeit schon anderer Orten ebenfalls Innungen bestanden und es ist nur keine sichere Nachricht von ihnen auf uns übergegangen, indessen hatten sie im ganzen zwölften Jahrhundert noch keine hervorragende Bedeutung, sie gewannen dieselbe erst, als sie anfingen, eine politische Stellung einzunehmen.

Im dreizehnten Jahrhundert müssen die Zünfte schon fast allgemein gewesen sein. Es wird uns berichtet von den Kartenmalern (Spielkartenmalern) in Nürnberg, von den Tuchmachern in Köln, Soest, Quedlinburg, Worms, Straßburg u. s. f. Gleichzeitig sehen wir, daß nun in den Zünften der Handwerker- oder eigentliche Bürgerstand begann, sein Haupt gegen den Uebermuth der die Städte bisher allein beherrschenden reichen „Geschlechter“ zu erheben. Die Innungen, durch die Noth gedrängt und dabei ihrer Kraft sich bewußt, trieben nun neben ihrem Gewerbe Waffenübungen, welche sie häufig genug im Ernst sowohl gegen äußere Feinde, wie zu Parteizwecken in den städtischen Streitigkeiten anzuwenden Gelegenheit fanden. Den Kampf um die politische innere Freiheit der Städte, diesen Kampf des democratischen gegen das aristocratische Princip führten sie ununterbrochen viele Menschenalter hindurch fort, bis die am Schlusse des Mittelalters aufgehende Sonne der Fürstengewalt und befestigten Landeshoheit sowohl der Adels- wie der Städteherrschaft ein Ziel setzte.

Eine ganz besondere Zunftart, die den eben erwähnten Kämpfen ihre Entstehung verdankte, war die der Constaffler, von der sich die in manchen Städten noch heute übliche Sitte, daß einzelne Gewerke (zum Beispiel in Berlin die Bäcker) bei öffentlichen Aufzügen zu Pferde bewaffnet erscheinen, herschreibt. Die Constaffler bildeten in dem städtischen Heere besondere berittene Abtheilungen und rekrutirten sich aus den Mitgliedern vorzugsweise begüterter Zünfte; so traten unter Anderm in Magdeburg fünf Zünfte: die Kürschner, die Reithosenhändler, die Wollentuchhändler, die Krämer und die Leinwandhändler zur Bildung einer Constafflerzunft zusammen.

Die größte Macht gelangte endlich an die Innungen, als sie es durchgesetzt hatten, daß jede von ihnen einige ihrer Mitglieder in die Rathsbehörde der Stadt abordnen konnte und sie gleichzeitig im Kriegsheere Zunftabtheilungen bildeten, welche von dem jeweiligen Zunftmeister als Hauptmann geführt wurden. Innungen von zu geringer Mitgliederzahl vereinigten sich zu diesem Zwecke unter dem Namen „Gaffeln“ und hatten so Gelegenheit, eine ihrer Stärke entsprechende Rolle zu spielen. Die Blüthezeit der Zünfte war diejenige, in welcher die Executivgewalt der Städte fast ausschließlich in ihren Händen lag und sie gleichzeitig eine bedeutende berathende Stimme besaßen. Und damals hatten sie auch eine historische Berechtigung.

Volksbildung und Gewerbebetrieb standen zur Zeit der Entstehung der Zünfte auf einer sehr niedrigen Stufe. Die Vereinigung in Genossenschaften erweckte das Ehrgefühl ihrer Mitglieder und bot Gelegenheit, die vorhandenen technischen Kenntnisse mitzutheilen, zum Gemeingut zu machen und durch gemeinschaftliche Beobachtung und Besprechung weiter auszubilden. So wurden die Zünfte der Entwickelung des Handwerks in hohem Grade förderlich. Aber wie sie auf der einen Seite in politischer Beziehung durch die Kämpfe mit dem Stadtadel und in gesellschaftlicher Hinsicht durch die Hebung des Gewerbes nützten, so schufen sie auf der andern Seite sociale Zustände, die im Laufe der Zeit von immer schädlicherem Einflusse werden mußten.

Der innere Zusammenhalt der Zünfte bildete freilich das bürgerliche Selbstbewußtsein aus, aber

N. Berlin, 19. Novbr. Die ultramontane Partei ist nicht wenig stolz auf die Siege, welche sie bei den in jüngster Zeit in Baden stattgehabten Landtagswahlen davongetragen hat. In der That hat sich durch diese Wahlen die Zahl der Ultramontanen in der zweiten Kammer von 10 auf 13 erhöht und es kann dies selbsterständlich vom liberalen Standpunkte nicht als eine erfreuliche Erscheinung betrachtet werden. Aber wenn die Ultramontanen in derselben etwa eine verheißungsvolle Andeutung des künftigen Triumphes ihrer Sache in Deutschland erblicken wollten, so würden sie ohne alle Ueberlegung handeln. Man wies darauf hin, daß zu Beginn des kirchenpolitischen Conflicts in Baden am Anfang der sechsziger Jahre die zweite Kammer nur einen ultramontanen Abgeordneten gehabt habe und man glaubt aus der seitdem erfolgten bedeutenden Vermehrung der dieser Richtung angehörigen Deputirten die weitgehendsten Schlüsse für die Zukunft ziehen zu dürfen. Dabei wird jedoch übersehen, daß zu Anfang der sechsziger Jahre eine ultramontane Partei nach Art der heutigen noch gar nicht bestand. Damals verschmähte die Kirche noch jenen dogmatischen Apparat, welcher inzwischen von den Hetzcaplänen und ihren weltlichen Geistesverwandten in Thätigkeit gesetzt ist. Erst gegen Ende der sechsziger Jahre erschien die vollständig ausgebildete „katholische Volkspartei“ auf dem Plan. Trotz dieser kriegerischen Organisation der ultramontanen Elemente hatten Regierung und Volksvertretung 1869 den Muth, das Wahlrecht bedeutend zu erweitern und damit eben dieser Organisation, welche ja auf die unter priesterlichem Druck stehenden Massen berechnet ist, ein bedeutend größeres Feld zu eröffnen. Ruhig urtheilende Politiker sprachen, als sie diesen verantwortungsvollen Schritt thaten, offen die Ansicht aus, daß in Folge dieser Umgestaltung des Wahlgesetzes die ultramontane Partei vielleicht 15 Sitze der 2. Kammer erobern könne. Wenn sie es nun heute auf 13 Sitze gebracht hat, so ist das eben ein Erfolg, der hinter dem, worauf man auf liberaler Seite von vornherein gefaßt war, immer noch etwas, hinter Dem aber, was damals von ultramontaner Seite angekündigt wurde, noch ganz gewaltig zurückbleibt. Es kommt hinzu, daß die neulichen Siege zum Theil nur mit genauer Noth errungen wurden, derjenige im Wahlbezirk Waldshut-Säckingen z. B. mit einer Majorität von nur 6 Stimmen. Was aber die Ultramontanen vollends abhalten sollte, von ihrer Position in Baden viel Aufhebens zu machen, ist das Verhältniß der Zahl ihrer Abgeordneten zu der Zahl der Katholiken überhaupt. Bekanntlich gerirt sich die ultramontane Partei als die Repräsentation der deutschen Katholiken schlechtweg; Tag für Tag werden von ihren Organen die sämmtlichen Millionen der Deutschen katholischen Bekenntnisses als die unanfechtbare reale Basis ihrer Forderungen in's Feld geführt. Nun bilden aber in Baden die Katholiken zwei Drittel der Gesammtbevölkerung, die ultramontane Partei müßte also, wenn ihre Behauptung richtig wäre, über zwei Drittel der Sitze der 2. Kammer verfügen; statt dessen hat sie nur ein Fünftel inne. Sie thäte also wohl am besten, über ihre Lage in Baden möglichst ganz zu schweigen. Jedenfalls aber ist klar, daß es mit dem „unaufhaltsamen Niedergang des Liberalismus in demjenigen Staate, der zuerst die Fackel des Kultuskampfes geschwungen,“ noch gute Wege hat.

— Der vom Magistrat zu Dortmund zur Berufung in das Herrenhaus präsentirte neue Oberbürgermeister Wilhelm Becker ist durch Allerhöchsten Erlaß in's Herrenhaus berufen worden; Herr Becker hat demselben bereits vom 28. December 1868 bis zum Ausscheiden aus seiner früheren Stellung als Oberbürgermeister von Halberstadt angehört. Sein Vorgänger in Dortmund, Dr. Herrmann Becker, ist bekanntlich gegenwärtig Oberbürgermeister von Köln und gehört dem Herrenhause nicht mehr an.

— Wie man vor fast 30 Jahren, damals wohl mit Vorbedacht, bei Erlaß des die Verhältnisse der Dissidenten regelnden Gesetzes vergessen hat, diesen eine besondere Eidesnorm zu ertheilen, so hat man bei Berathung des Reichsgesetzes vom 6. Februar d. J. über die Beurkundung des Personenstandes auch verabsäumt, da man doch einmal das materielle Eherecht dabei behandelt hat, eine processualische Vorschrift, noch vor der Reform des Proceßrechts zu beseitigen, welche jetzt gerade in ihren Schattenseiten grell hervortritt: wir meinen den in der Gerichtsordnung Preußens noch bestehenden geistlichen Sühneversuch, ohne welchen keine Ehescheidungsklage eingeleitet werden darf. Wir sehen einmal ganz davon ab, daß der von den Regierungen vorgelegte Proceßgesetzentwurf diesen geistlichen Sühneversuch, oder, wie es dort heißt, Sühneversuch durch den „Seelsorger“ (obschon ein solcher Begriff Israeliten und Dissidenten ganz fremd ist), wenn auch in etwas anderer Gestalt beibehalten hat, wir meinen nur, daß, wenn ein Gesetz von Rechts wegen die Mitwirkung des Geistlichen oder „Seelsorgers“ bei Schließung der Ehe durchaus fern hält, auch bei Scheidung der Ehe Geistlichen eine so wesentliche Betheiligung nicht eingeräumt werden dürfte. Das ist die theoretische Seite, die practische aber ist, daß die katholischen Geistlichen den Gerichten einfach erklären, sie können sich mit weltlichen Gerichten überhaupt in dieser Sache nicht einlassen, weil die Ehe als Sacrament vom Standpunkte der katholischen Kirche gar nicht in den Bereich der weltlichen Gerichtsbarkeit gehört! Unter solchen Umständen bleibt also dem Gerichte nichts übrig, als ohne jenen geistlichen Sühneversuch zu verfahren, dessen Ablehnung jedoch das Ansehen des Gerichtes nicht hebt. Schon um deswillen wäre es besser gewesen, die Mitwirkung der Clerisei schon jetzt abzuschaffen und es dem Richter zu überlassen, ob er für einen bestimmten Fall die Zuziehung eines Geistlichen für erforderlich hält. Auch dieser Fall von Beibehaltung veralteter Bestimmungen zeigt, wie viel der Ehegesetzgebung noch fehlt!

— S. M. Kanonenboot „Delphin“ ist am 17. d. in Kiel außer Dienst gestellt.

— Seit Veröffentlichung der Broschüre „Pro nihilo“ haben auch diejenigen Verwandten des Grafen Arnim, welche trotz seiner früheren Vergehen den Verkehr mit ihm aufrecht erhalten hatten, denselben vollständig abgebrochen.

* Durch das Gesetz über die Verwaltungsgerichte vom 3. Juli d. J. ist den Regierungspräsidien die Befugniß eingeräumt, für die mündlichen Verhandlungen vor den Bezirksverwaltungsgerichten einen Commissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses zu ernennen, der vor Erlaß des Endurtheils mit seinen Ausführungen und Anträgen gehört werden muß. Schon in einer früheren Verfügung hatte der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß von dieser Befugniß bei den in die Berufungsinstanz gelangenden Angelegenheiten wegen Ertheilnng oder Zurücknahme von Concessionen für die Gast- und Schankwirthschaft sowie für den Kleinhandel mit geistigen Getränken Gebrauch zu machen sei. Durch eine neuerdings ergangene Verfügung hat der Minister die Bestellung eines Commissars zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses in allen Fällen als wünschenswerth bezeichnet, in welchen das öffentliche Interesse in erheblichem Grade betheiligt erscheint. Die Regierungspräsidenten sind angewiesen worden, am Schlusse des Jahres über die Fälle, in welchen von dieser Befugniß Gebrauch gemacht worden, und über die Erfahrungen, welche sich in Bezug auf die praktische Wirksamkeit der Anordnung herausstellen, Bericht zu erstatten.

— Die Nachrichten aus Philadelphia über die Vorbereitungen zu der dort abzuhaltenden Welt-Ausstellung und die Bauten der Ausstellungs-Gebäude lauten außerordentlich günstig. Die schlimmen Erfahrungen, welche man bei früheren Ausstellungen gemacht hat, daß zur Zeit der Eröffnung derselben noch Vieles im unfertigen Zustande war, wobei die nicht rechtzeitige Fertigstellung der Gebäulichkeiten die Hauptschuld trug, sucht man in Philadelphia zu umgehen. Die Gebäude werden einige Monate vor Eröffnung der Ausstellung fertig und eingerichtet sein. Die eingehenden Ausstellungs-Gegenstände wird man nicht erst nach Aufbewahrungs-Speichern zu bringen haben, sondern sie können direct von den Eisenbahnhöfen oder von dem Hafen in die betreffenden Ausstellungsgebäude geschafft werden. Die Ausstellungs-Commission ist bemüht, den Beschickern der Ausstellung möglichst Mühe und Geldausgaben zu ersparen. Auch von Seiten der Eisenbahnen und Rhedereien werden ihnen viel Vergünstigungen zu Theil.

— Von der ursprünglichen Liste der Königlichen Ernennungen zur General-Synode sind u. A. die Herren Weber, Wehrenpfennig, v. Witzingerode, Wagener-Frantzburg, Nasse-Bonn 2c. gestrichen, zusammen, wie es heißt, 13 Personen. Der Cultus-Minister und Ober-Kirchenrath haben diese Aenderung nicht veranlaßt. Die Sache macht großes Aufsehen und schwächt den guten Eindruck der Vorlage.

Kreis Husum, 17. Nov. Das Fahrwasser, welches den Husumer Hafen mit dem Heverstrom verband, machte bekanntlich einige so scharfe Biegungen, daß große Seedampfer nur mit Schwierigkeit die enge Straße passiren konnten. Schon im vorigen Sommer begann daher der große Staatsbagger einen neuen in gerader Linie gehenden Canal zu ziehen, doch konnte die Arbeit vor Eintritt des Winters nicht mehr zu Ende geführt werden, und im Laufe des Winters verschütteten die Stürme das begonnene Werk wieder. Diesen Sommer aber ist es durchgeführt, so daß schon am 14. October ein Schiff die neue Straße fahren konnte. Um dieselbe aber vermittelst des Durchzuges von Fluth und Ebbe offen zu erhalten, war es natürlich nöthig, das alte Fahrwasser zu versperren; das ist jetzt in den letzten Tagen durch einen mächtigen Querdamm vollbracht worden. — Das Trockendock, welches zur Aufnahme der dem Staate gehörigen Dampffahrzeuge, Bagger, Schuiten u. s. w. bestimmt ist, nähert sich seiner Vollendung; schon diesen Winter wird es seine kostbaren Insassen beherbergen. — Die in unmittelbarer Nähe des Docks und für dasselbe im vorigen Winter begonnene Bohrung auf Wasser hat seit dem Frühjahr geruht; nachdem man bis in eine Tiefe von reichlich 50 Metern gelangt war, ohne Wasseradern zu treffen, waren die dafür ausgesetzten Mittel verbraucht. Jetzt hat erfreulicher Weise das Ministerium Anweisung gegeben, die Bohrung eventuell bis zu 150 Meter fortzuführen. Die Entscheidung über diese für die Marsch so überaus wichtige Frage scheint lange geschwankt zu haben.

Straßburg, 16. Nov. Der Besuch hiesiger Universität hat sich, wie im vorigen Jahre, so auch bei Beginn dieses Wintersemesters merklich gehoben. Da noch fortwährend Immatriculationen stattfinden, wird die genaue Frequenzzahl erst in einigen Tagen festzustellen sein. — Unsere geschätzten „Unzufriedenen um jeden Preis“ werfen sich mit erneuter Kraft auf das ca. 600 Schüler zählende, seit 300 Jahren in der Straßburger Stadtgeschichte oft genannte, von Johannes Sturm gegründete „protestantische Gymnasium“, dem die deutsche Regierung in systematischem Fortbau statt des darin stark ausgeprägten französischen natürlich einen deutschen Charakter zu geben trachtet. Die französische Partei in der Stadt, die ihre eigentlichen Tendenzen nicht auszusprechen wagt, hat sich nun ein Bild von einem angeblichen Selbstständigkeitsrechte der alten Anstalt zurechtgelegt, wie übrigens schon gemeldet wurde. „Nicht französisch, nicht deutsch, sondern elsässisch!“ — lautet die vorangeschickte Parole, und gestern hat ein kühner Ausrufer dieser Parole in einem einheimischen Blatte noch gar das Schlagwort „Autonomie“ ausgespielt, welche Autonomie jener Anstalt erkämpft, resp. wiedererobert werden müsse. Autonomie für die Gymnasien in Deutschland: Das fehlte gerade noch. — Neuerdings hört man im Elsaß vielfache Klagen über die allzu zahlreichen Schänken und Wirthshäuser selbst in kleineren Orten. Es scheint in der That, als ob man bei Verleihung solcher Bewilligungen etwas zu luxuriös verfahre. So ist z. B. die Gemeinde Baldersheim bei Mülhausen mit 137 Wohnstätten und 705 Einwohnern so glücklich, 7, sage sieben Wirthschaften zu besitzen. — Die Bauthätigkeit in Straßburg dauert ununterbrochen fort, wenn auch die Entwickelung der Privatbauthätigkeit noch immer eine mäßige ist.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 18. Novbr. Einer Deputation des hiesigen Gemeinderathes, welche in Angelegenheit des Stadt-Anlehens in Wien intervenirte, ist in Regierungskreisen das unverkennbare Mißfallen über die jüngst gefaßte Resolution wegen einer europäischen Abrüstung ausgedrückt.

Frankreich.

⨯⨯ Paris, 18. Novbr. Die Senatorenwahl bleibt die große, die alleinige Tagesfrage. Die Wahl, heißt es, soll gleich nach der (auf morgen festgesetzten) dritten Lesung des Wahlgesetzes stattfinden, es ist also nicht viel Zeit mehr für die Ausarbeitung der Candidatenlisten gegeben. Zu der Zeit der berühmten „Fusion“ ist nicht soviel unterhandelt worden. Jede Fraction sucht sich durch kluge Compromisse die größtmögliche Zahl von Sesseln in der künftigen ersten Kammer zu sichern; es ist eine wahre Hetzjagd nach Senatorenmandaten. Wenn die gewöhnliche politische Moral dabei ein wenig zu kurz kommt, und wenn gewisse Parteien bereit sind, sich für 24 Stunden auch mit dem ärgsten Gegner zu verbünden, vorausgesetzt daß dabei ein paar Mandate mehr zu gewinnen sind, so sieht man doch wohl, daß alle diese Manöver bisher viel gefruchtet haben. „Leider — sagt der Moniteur mit einem Stoßseufzer — beweist jeder Tag uns mehr, daß es viel leichter ist, sich über die Principien als über die Personen zu verständigen.“ Die Einen behaupten zwar, daß die verschiedenen Gruppen der Rechten sich über eine Liste geeinigt haben, welche von dem Royalisten de la Rochette bis zu dem temporirten Republikaner Vacherot geht und auf welcher die Namen de Broglie, Decazes, d'Audiffret-Pasquier, Batbie, Magne, Marschall Canrobert, Erzbischof Guibert, Dufaure u. s. w. hervorstechen, die Anderen bestreiten aber diese Nachricht und versichern, die Unterhändler hätten nach unsäglichen Mühen darauf verzichtet, sich über die Namen zu verständigen. Man wird jetzt, sagen sie, rein arithmetisch verfahren; 15 Senatoren sollen unter den Landescelebritäten außerhalb der Kammer gewählt werden, und dabei ist auf die persönlichen Wünsche des Staatsoberhauptes Rücksicht zu nehmen. Die 60 anderen Stellen werden unter die verschiedenen conservativen Gruppen vertheilt, je nach deren numerischen Stärke in der Versammlung. Jede Gruppe wählt dann en famille so viel Senatoren als ihr Mandate zugewiesen sind und die anderen Parteien verpflichten sich auf Ehrenwort, für die so Bezeichneten blindlings zu stimmen. Dieser schlau ersonnene Plan hat nur den Fehler, daß die intransigenten Royalisten und die Bonapartisten sagen werden, ihre numerische Stärke in der Kammer sei nicht in Uebereinstimmung mit ihrem moralischen Gewicht, und dieser Einwand hat allerdings das für sich, daß der Abfall der kleinen imperialistischen Schaar ebenso gut hinreicht, das ganze Project zu Falle zu bringen, wie der Abfall des vielköpfigen rechten Centrums. Man wird also über das arithmetische Stimmenverhältniß nicht weniger als über die Personennamen zu unterhandeln haben. Wo bleibt aber bei allem dem die Linke? Sie ist sehr perplex. Einige Häupter des linken Centrums machen gewaltige Anstrengungen die Verfassungspartei wiederherzustellen, und das rechte Centrum giebt sich zu diesen Bemühungen her, indem es nichtsdestoweniger zu gleicher Zeit eifrig nach rechts seine Unterhandlungen fortsetzt. Aber die große Masse der Republikaner kann den Orleanisten vom rechten Centrum das Votum vom 11. November nicht verzeihen, und einige derselben würden sogar, um sich zu rächen, einem Bündniß mit den Bonapartisten nicht ganz abgeneigt sein. Damit haben Sie ein ungefähres Bild von den augenblicklichen Zuständen in der Kammer. — Von der heutigen Sitzung der Kammer wird die Commission für das neue Preßgesetz ernannt. Ebenso unzufrieden wie mit diesem Gesetzentwurf selber ist die Linke mit den Motiven desselben, welche vorgestern den Deputirten zugestellt wurden. Die Darstellung der Gründe, mit denen die Regierung ihre Vorlage rechtfertigt, klingt mitunter wie Ironie. Die Regierung verweigert danach den Journalen die Freiheit bloß in deren einigem Interesse, damit sie nicht in Zügellosigkeit verfalle, um bei dem Publikum in Mißredit gerathen. An eine so väterliche Fürsorge, bemerken die Débats mit Recht, ist die Presse nicht gewährt worden. — Man sieht hier mit großer Zuversicht dem Ende des spanischen Aufstandes entgegen. Der burleske Brief des Königs der Berge an seinen Vetter in Madrid, sein Anerbieten eines Waffenstillstands, wird als die Einleitung zum Convenio aufgefaßt. Was Don Carlos zu diesem Schritte veranlaßte, war, wie man glaubt nicht nur die zunehmende Uneinigkeit über seinen Generälen und Soldaten, sondern speziell auch der Umstand, daß dem Prätendenten von den französischen Royalisten die Gelder abgeschnitten worden. Durch einen Brief de la Rochefourcauld-Bisaccia's an das carlistische Comité in Bayonne haben die französischen Legitimisten erklärt, daß sie den Beutel zuschnüren werden, und in dem besagten Centralcomité von Bayonne selber scheint dadurch ein Zwist veranlaßt worden zu sein, in Folge dessen auch eine Anzahl der spanischen Anhänger des Prätendenten denselben preisgeben will. John Lemoinne empfiehlt heute in den „Débats“ dringend der spanischen Regierung, den Augenblick zu benutzen, um den Privilegien der baskischen Provinzen, die nur einen Staat im Staate bilden, ein Ende zu machen. Lieber, meint John Lemoinne, den Krieg noch fortsetzen, als in die Beibehaltung der Fueros willigen. Eine mehrjährige militärische Besetzung der baskischen Provinzen wäre überdies nicht vom Uebel, da sie die spanische Regierung von einer anderen Gefahr befreien würde: von den Pronunciamientos nämlich, die um so mehr zu befürchten stehen, je mehr die Armee wieder zu Kräften kommt, und von denen Spanien nicht eher befreit sein wird, bis es zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gelangt ist.

Spanien.

Die Kunde von dem Briefe Don Carlos' scheint schon vor dem Bekanntwerden seines Wortlautes bei den Madrider Journalen einen lebhaften Eindruck hervorgerufen zu haben. „Tiempo“ sah bereits „den Regenbogen des Friedens am Himmel“, die „Cronista“ erklärte, daß der Krieg, sei es durch Unterwerfung oder durch Gewalt in kürzester Frist zu Ende gehen werde. Nach dem Bekanntwerden des Wortlauts sprach sich „Imparcial“ dahin aus, daß es unter der Würde des Königs sei, auf ein so lächerliches Schreiben Antwort zu geben. Der carlistische Ueberbringer des Briefes soll übrigens den Vorpostenoffizieren des königlichen Heeres zugestanden haben, daß die Carlisten entmuthigt seien, daß die Insubordination um sich greife, und daß die Dörfer keine Kriegssteuern mehr aufbringen wollen.

Italien.

Rom, 15. Novbr. Heute hat die Abgeordnetenkammer ihre Sitzungen wieder eröffnet. Der Präsident gedachte der seit dem Schlusse der letzten Sitzung mit Tod abgegangenen Deputirten Francesco de Luca und Alessandro Bianchi. Der Ministerpräsident legte den Rechenschaftsbericht über das Jahr 1874 nebst der betreffenden Relation der Rechnungskammer vor, und verlangte, daß die Berathung des Voranschlages für das Jahr 1876 vor der Behandlung aller andern Vorlagen vorgenommen werde. Die Kammer schritt darauf zur Bildung der Commissionen. — Der Marineminister wird dem Parlament noch im Laufe der gegenwärtigen Sitzungsperiode den Plan zu einer neuen Organisation der Kriegsflotte vorlegen. — Der Unterrichtsminister bereitet, wie er der Kammer versprochen hat, einen die Seminarien betreffenden Gesetzentwurf vor. Er wird sich mit dem Minister-Siegelbewahrer über die Principien verständigen, welche der Vorlage zu Grunde gelegt werden sollen. Inzwischen werden die Vorarbeiten und die Untersuchung über den gegenwärtigen Zustand der Seminarien zu Ende geführt, indem dazu die Summen verwendet werden, welche von dem Parlament dafür bewilligt sind. — Die Vertreter der italienischen Handelskammern haben vorgestern ihre letzte Sitzung gehalten, in welcher beschlossen wurde, die Regierung um Einrichtung von Entrepots zu bitten, in denen Waaren deponirt werden und gewisse Zollerleichterungen genießen können. Der anwesende Handelsminister versprach, das Möglichste zur Erleichterung des Verkehrs bewirken zu wollen. — Der König beabsichtigt noch einige Tage in Florenz zu bleiben. Der Kronprinz wird erst im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen. — Gestern ist die neue 14 Kilometer lange Eisenbahnstrecke Carru-Mondovi, und heute sind folgende Linien eingeweiht worden: Udine-Ospedaletto von 30 Kilometer Länge, Chiusi-Tarentola von 78 Kilometer Länge, Cotrone Catanzaro von 60 Kilometer Länge, Pisticci Ferrandino 13 Kilometer. Von größter Bedeutung ist die Eröffnung der Linie Cotrone-Catanzaro, weil dadurch die ununterbrochene Eisenbahnverbindung der äußersten Nord- und Südpunkte der Halbinsel hergestellt ist, so daß man in 48 Stunden von Turin bis nach Reggio in Calabrien fahren kann. — Der Abbe Lißt, welcher die Villa Este bei Tivoli bezogen hat, componirt zur Zeit ein Oratorium, daß er nach Neujahr in Pest aufführen lassen will. — Ein hier wohnhafter spanischer Bildhauer arbeitet zur Zeit an einem Standbilde des Christoph Columbus, mit welchem das neu errichtete Columbus-Museum in Madrid geschmückt werden soll. Ebendaselbst sollen viele Bücher, Waffen, Werkzeuge, Kleider und andere Dinge, die dem Entdecker von Amerika gehört haben, zur Ansicht ausgestellt worden sein.

— Aus Mantua wird dem „Temps“ von Venedig gemeldet, daß die Jesuiten auch dort eine neue Niederlassung gründen wollen und das ehemalige Kloster Santa Teresa, zur Zeit der Oesterreicher Gefängniß für politische Verbrecher, angekauft haben. Dies geschah unter den Augen der Staatsbehörden, die gegen diese Niederlassung in keiner Weise einschreiten. Der Bischof von Mantua hat dieser Tage wieder die Erfahrung machen müssen, daß es in seiner Diöcese noch immer Priester giebt, die nicht blindlings seinen Befehlen folgen; denn die Mitglieder des Capitels der vacanten Abtei Santa Barbara haben dagegen Protest erhoben, daß der Bischof deren einstweilige Administration übernehme, weil sie selbst, zugleich mit dem Könige, das Recht zur Wiederbesetzung dieser Stelle, also auch zur Verwaltung hätten. Die Pfarreingesessenen von Almennon San Bartolommeo bei Bergamo, welche einen sich für liberal ausgebenden Priester zum Seelsorger wählten, haben sich im Charakter desselben bitter getäuscht, denn obwohl er sich rühmte, vom Papste gehaßt zu sein, hat sich herausgestellt, daß er ein wüthender Reactionär ist und die Betrogenen wissen nun gae nicht, wie sie diesen Pfaffen wieder los werden sollen.

— 18. Nov. Der im Prozeß gegen die Mörder Sonzogno's freigesprochene Scarpetti ist

---

er erzeugte auch das selbstsüchtige Streben, die Ausübung des Handwerks zum Monopol zu machen. Einmal entstand dies durch Erblichkeit der Berechtigung, ein bestimmtes Gewerbe betreiben zu dürfen, wie oben bereits angedeutet ist. Dann jedoch wirkte wesentlich der, besonders bei den Zünften in Deutschland aufgestellte oder richtiger allgemein ausgeübte, Grundsatz mit, die Innung müsse den Unterhalt ihrer Mitglieder sichern. Um dies zu ermöglichen, beschränkte man die Zahl der auf eigene Rechnung arbeitenden Gewerbsleute, der Meister, indem man entweder eine nicht zu überschreitende Anzahl von Meistern für jeden Ort festsetzte, oder die Erwerbung des Meisterrechts durch die Forderung einer Lehrzeit von bestimmter Dauer und der Gesellen-Wanderschaft, sowie durch die Verbindlichkeit zur Verfertigung eines Meisterstückes, bei manchen Handwerken auch noch zur Ablegung besondrer Gesellen- und Meisterprüfungen erschwerte. (Schluß folgt.)

Literarisches.

Das von der Verlagshandlung J. Engelhorn in Stuttgart herausgegebene Prachtwerk „Italien“ hat mit der eben erschienenen 27. Lieferung seinen Abschluß erreicht. In ungestörter Reihenfolge ist das Erscheinen des großen Werkes vor sich gegangen, und uns nun liegt ein Ganzes vor, so schön und gediegen, wie noch selten auf diesem Gebiete etwas aus den deutschen Druckwerkstätten hervorgegangen ist. Die letzten Lieferungen sind in ihrem Inhalt gegenüber den ersten keineswegs zurückgeblieben; vielmehr ist der Reichthum an Illustrationen stets größer geworden und die Tüchtigkeit der Kunstblätter in Auffassung und Ausführung hat stets zugenommen. So enthält noch die letzte Lieferung eines der besten Blätter, die meisterhafte Innenansicht der Peterskirche in Rom von Bauernfeind; die trefflichen Baumstudien von Metzener nicht zu vergessen. In den von Julius Schnorr entworfenen Prachtband gebunden wird Engelhorn's „Italien“ eine hervorragende Zierde gewählter Bibliotheken bilden. Ganz besonders sei noch darauf als eine schöne Weihnachtsgabe aufmerksam gemacht.

wahnsinnig geworden und glaubt sich noch immer im Kerker.

England.

London, 17. Novbr. Auf einen schönen Tag folgte gestern eine an **Wind und Regen** reiche Nacht und die Befürchtungen, es möchte bei eintretender Fluth das Wasser die tiefliegenden Stadtbezirke südlich der Themse abermals heimsuchen, scheinen daher nicht unbegründet, sind aber glücklicherweise nicht in Erfüllung gegangen. Es hat sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal gezeigt, daß der Themsekai am nördlichen Ufer nicht nur ein anmuthiger Spazierweg, sondern auch eine sichere Schutzmauer gegen derartige Unfälle ist. Während das ungeschützte Lambeth so arg mitgenommen wurde, ist auf der andern Seite des Flusses in das ebenso tief liegende Pimlico kein Tropfen Themsewassers gedrungen. — Der unermüdliche Matrosenfreund, Herr **Plimsoll**, hat sich nach einer Reise in die Hafenstädte am Schwarzen Meere mit einem heute in der „Times" veröffentlichten Schreiben an Lord Derby gewandt, worin er nachweist, daß die Bestimmung der Schifffahrtsacte gegen Getreide-Sturzladungen illusorisch sei, wenn man die Consuln nicht ermächtige, durch geeignete Personen die englischen Kornschiffe untersuchen zu lassen, was mit einem Aufwand von zwei Guineen per Schiff geschehen könne. — Die gestrige Nummer der „Gazette" enthält die königliche Bestätigung für Herrn August R. **Maude** als Consul für das **deutsche Reich** in Madras. — Ein seit einiger Zeit schwebender **Rechtsstreit** zwischen dem **König von Portugal** und der botanischen Abtheilung im britischen Museum, resp deren Director Herrn Carruthers, wegen der Naturaliensammlung, welche Dr. Wolwitsch in Portugal anlegte und bei seinem Tode dem britischen Museum vermachte, ist durch Vergleich beigelegt worden. Der König entschädigt durch die Zahlung von 600 Pfd. Sterl. die Gegenpartei und schenkt einen Theil der Sammlung dem britischen Museum. Der andere Theil wird nach Lissabon gebracht.

— Der **Namenstag der Exkaiserin Eugenie** wurde vorgestern in Chislehurst in aller Stille gefeiert. Schriftliche und telegraphische Glückwünsche waren in Menge eingetroffen, persönlich fanden sich jedoch nur wenige intime Freunde der exkaiserlichen Familie ein; die äußerliche Feier des Tages beschränkte sich auf eine Messe in der katholischen Kirche, der die Kaiserin mit ihrem Sohn und den wenigen Gästen beiwohnte.

— 19. Novbr. Es ist gestern gelungen, vermittelst des von Rußland der Regierung geschenkten **Luftbeutels** das versunkene Schiff „Oberon" zu heben; welcher erfolgreiche Versuch die Hoffnung bestärkt, daß auch das Panzerschiff „Vanguard" vom Meeresboden heraufbefördert werden wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Novbr. An der Küste bei Elkenöre auf der Insel Lolland ist vor einigen Tagen ein **Packet** enthaltend verschiedene Papiere und Briefe, aus welchen hervorgeht, daß sie einem jungen Seemann Namens Paul Jahnke zugehört haben, der früher beim Kaufmann Otto Bergmann in Cüstrin in der Lehre gestanden hat und dessen Eltern in Pyritz wohnen, aufgefischt worden. Da gleichzeitig einige Kojen-Gegenstände an's Land getrieben sind, so steht zu vermuthen, daß im dortigen Gewässer in letzterer Zeit ein Schiff untergegangen ist. — **Ole Bull's** gestriges sogenanntes Volksconcert im großen Saale des Casino verlief wie die früheren mit wo möglich noch größerem Enthusiasmus. Das Haus war diesmal im wirklichen Sinne des Wortes überfüllt, denn auch auf der Bühne waren Zuschauerplätze hergerichtet, die für den Concertgeber und die Mitwirkenden nur einen sehr beschränkten Raum übrig ließen.

Aegypten.

Kairo, 7. Nov. Ueber die Unternehmungen des Khedive gegen Abessynien wird der „Wiener Abendpost" geschrieben: „An den Grenzen Aegyptens und Abessyniens geht es gegenwärtig lebhaft und scharf her. Drei ägyptische Armeecorps werden von verschiedenen Seiten gegen Abessynien vorgehen. Ein Corps ist bereits im Osten bis Adaua, der geistlichen Hauptstadt Abessyniens und Sitz des äthiopischen Patriarchen, vorgedrungen, und vor drei Tagen ist hier die offizielle Nachricht eingetroffen, daß auch das Land Harar von den Aegyptern besetzt worden ist. Ein zweites Armeecorps von 15 000 Mann ist vor acht Tagen von Suez aus nach Zeila verschifft worden, um die Länder der Danakil und Somali zu besetzen; ein drittes Corps wird den Sobat hinaufziehen. Zu gleicher Zeit hat sich Aegypten mit dem Könige Menelek von Schoa in Verbindung gesetzt, um gemeinschaftlich gegen König Johannes von Abessynien vorzugehen.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Nov. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 6¼ Uhr aus Barzin hier eingetroffen.

Danzig, 21. November.

* Laut einer Verfügung des General-Postamts können **offene Geschäftskarten**, welche auf der Vorderseite nur die Adresse, die gedruckten Mittheilungen dagegen auf der Rückseite enthalten, gegen die Drucksachentaxe auch dann zugelassen werden, wenn sie auf der Vorderseite die Ueberschrift Postkarte nicht haben, sofern sie nur sonst in Form und Größe mit den üblichen Postkarten übereinstimmen.

Vermischtes.

Berlin. Der Bezirks-Amtmann **Volkheimer** in Velburg (Oberpfalz) hat, wahrscheinlich, weil er das katholische Casino in Velburg schloß und die Bürgermeister seines Amtsbezirkes jüngst ermahnte, politisch selbstständiger zu werden und sich nicht am geistlichen Gängelbande führen zu lassen, durch die Post ein mit großem Siegel verschlossenes Schriftstück mit der Adresse: „An den königlichen Herrn Bezirksamtmann Volkheimer, Velburg" (Postzeichen Neumarkt) zugestellt erhalten, dessen Inhalt lautet: „Karl Volkheimer, zur Zeit in Velburg, ist durch Beschluß der **geheimen Vehme** heute zum Tode verurtheilt worden. Diene zur Danachachtung und eventuellen Vorbereitung. Vollzugsorgan, Zeit und Ort durch den VII. Ritter festgesetzt. † † † Die Commune." Bezirksamtmann Volkheimer veröffentlicht diesen lächerlichen Wisch mit dem Bemerken: „Indem ich dieses Todesurtheil der Oeffentlichkeit übergebe und dieser die Beurtheilung dieses Machwerks „der geheimen Vehme, welche sich auch Commune nennt", überlasse, bescheinige ich dem VII. Ritter, besser „Mordgesellen und Strolche", den Empfang des Todesurtheils, danke ihm für den christlichen Rath „der Vorbereitung" und wünsche, daß er sich eines so ruhigen Bewußtseins erfreuen möge, wie ich es stets in mir trage. Karl Volkheimer, k. Bezirksamtmann."

* In der Berliner **Hausvoigtei** befindet sich seit März dieses Jahres ein notorisch wohlhabender Mann, weil er sich weigert, den Manifestationseid zu leisten, in Schuldhaft. Von äußerst phlegmatischer Natur, wie ihn die Stsb.-Ztg. schildert, fühlt er den Mangel der goldenen Freiheit kaum und hat sich in aller Ruhe darauf vorbereitet, ein Jahr fern von des Lebens verworrenen Kreisen in des Gefängnisses friedlicher Zelle zuzubringen. Da der Mann ein Geizhals sein soll, wie er nicht schlimmer gedacht werden kann, so läßt er sich selbst Strümpfe und Pantinen von der Anstalt kaufen und freut sich nicht wenig, daß er ein Jahr lang keine Miethe zu zahlen hat.

London, 16. Novbr. Der Schaden, der durch die **Hochfluth** gestern Morgen hier angerichtet wurde, ist ein ganz enormer. Viele hundert Gebäude, Fabriken, Werften, Schiffe 2c. wurden entweder zerstört oder beschädigt. In den niedrig gelegenen Vorstädten Lambeth, Wandsworth, Putney und anderen sind Tausende von den ärmsten Bewohnern London's obdachlos geworden, da das Wasser für einige Zeit wenigstens ihre Wohnungen unbrauchbar machte. Die Gewalt der anstürmenden Fluth war eine ganz gewaltige; dicke, feste Mauern wurden eingerissen, Docks wurden weggeschwemmt, und Schiffe, die hoch im Trockendock lagen, vollständig zertrümmert, unter anderem auch ein großes eisernes Dampfschiff der General-Steam-Navigation-Company. In einer Druckerei in Broadwall wurden im Verlauf einer Stunde 50 Druckmaschinen, zwei Dampfmaschinen, für Lst. 20,000 Papier und noch viele andere Gegenstände zerstört oder unbrauchbar gemacht. Die Noth unter der ohnedies sehr armen Bevölkerung ist groß, und von allen Seiten werden Sammlungen veranstaltet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

20. November.

Geburten: Arb. Jac. Ignatz Krischowsky, T. — Drehorgelspieler Louis Bendolini, S. — Arb. Johann Krzyzinsky, T. — Schmiedegeselle Carl Krause, T. — Arbeit. Martin Ronke, T. — Arb. Aug. Gast, S. — Oekonom Herrm. Schulbach, S. — Schlosserg. Heinrich Herrm. Scheller, T. — Tischlerges. Aug. Carl Joh. Friedr. Frank, S. — Arb. Gust. Grunwald, T. — Arb. Theod. Hochgräber, T.

Aufgebote: Invalide Carl Wilh. Mundkowski mit Marie Therese Schubert. — Arbeiter Carl August Scherwinzki mit Marie Friederike Konzorski. — Restaurateur Hermann Theod. Gerlach in Königsberg mit Caroline Dorothea Höpfner. — Schlosserges. Ferdinand Jagielski mit Martha Emilie Haase.

Heirathen: Fabrikarbeiter George Aug. Schröder mit Pauline Wilh. Heinrich. — Heizer Franz Adolf Kolat mit Catharina Watkowski. — Schmiedegeselle Friedrich Koliver mit Marie Stahlke. — Schmiedeges. Joh. Friedr. Jonitat mit Amalie Dor. Huck. — Schuhmacher Aug. Ludw. Burandt mit Caroline Bertha Drews. — Feuerwehrmann Wilh. Herm. Zessin mit Marie Aug. Julianne Prellwitz. — Sergeant Gottfr. Schulz mit Marie Jos. Rosalie Meyer.

Todesfälle: Emilie Ernestine Kastelan, geb. Bremer, 28 J. — Wwe. Julianne Kolinsky, geb. Stolz, 83 J. — Oberlehrer Joh. Gottfried Besser, 83 J. — T. d. Arb. Ferd. Wolter, 1 J. — S. d. Seefahrers Carl Friedrich Drews, 6 M. — S. d. Arbeiters Max Sonntag, 1 J. — T. d Arb. Anton August Wittbrot, 2 M. — S. d. Wachtmannes Joh. Schönsee, 2 J. — unehel. Kinder 1 Knabe, 2 J., 1 Mädchen, 3 W.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs.v.19.			Crs.v.19
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,50	104,40
gelber			Pr. Staatsschldsch.	90	90,50
Nov.-Decbr.	197	196,50	Wstp. 3½%Pfdb.	83,20	83,20
April-Mai	211	210	do. 4% do.	93	92,90
Roggen			do. 4½% do.	99,90	99,90
Nov.-Decbr.	154,50	154,50	Berg.-Märk.Eisb.	76,20	75,30
April-Mai	157,50	157,50	Lombardenlez.Cp.	185 50	182
Petroleum			Franzosen . .	495,50	487
per 200 ℔			Rumänier . .	28,70	27,90
Nov.-Decbr.	24,50	24,50	Rhein. Eisenbahn	107,50	106,50
Rüböl Nov.-Dzbr.	71,70	72,10	Oester. Creditanst.	322	317
April-Mai	73,10	73,80	Türken (5 %)	22,25	21,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,60	64,25
Nov.-Decbr.	46,70	46,50	Russ. Banknoten	269	268,50
April-Mai	49,70	49,60	Oest. Banknoten	177	177,15
Ung. Schatz-A. II.	91,60	91,50	Wechselcrs. Lond.	20,175	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64,20

Meteorologische Depesche vom 20. Novbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	337,5	—13,1	N	schwach	ganz bedeckt.
Petersburg	—	—	—	—	—
Stockholm	334,8	— 0,1	NNO	mäßig	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	—	—	—
Moskau .	332,5	— 5,5	SW	schwach	bedeckt.
Memel . .	333,5	— 0,6	S	mäßig	trübe.
Flensburg	329,8	+ 1,9	NO	[illegible]	trübe.
Königsberg	332,0	— 0,3	S[illegible]	schwach	bedeckt.
Danzig . .	331,4	+ 0,3	SO	[illegible]	trübe.
Putbus . .	326,9	+ 2,8	SO	mäßig	bedeckt.
Stettin . .	327,0	+ 4,1	—	—	bedeckt.
Helder . .	332,8	+ 4,6	NWzN	—	—
Berlin . .	326,5	+ 6,2	S	schwach	ganz trübe.
Posen . .	326,7	+ 3,9	SO	mäßig	bedeckt.
Breslau .	324,3	+ 3,7	SO	schwach	trübe.
Brüssel . .	333,1	+ 5,6	NNO	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	325,2	+ 6,0	NW	stark	bedeckt.
Ratibor .	322,7	+ 4,4	S	lebhaft	trübe.
Trier . .	325,5	+ 5,2	W	stürm.	trübe.
Paris . .	336,5	+ 6,2	N	mäßig	halb bedeckt.

Ich habe mir einen gründlichen Katarrh zugezogen, hört man oft und fast Jeder ist zu dieser Jahreszeit mehr oder weniger damit befallen. Selten jedoch wird einem solchen Katarrh die Bösartigkeit zugetraut, welche derselbe bei Vernachlässigung zeigt und es giebt nicht wenige Fälle, wo Lungenschwindsucht und andere schwere Krankheiten dadurch entstanden sind. Als Schutz und Vorbeugungsmittel verdient der rheinische **Trauben-Brust-Honig** (siehe Annonce) Allen empfohlen zu werden, welche an Beschwerden der Athmungsorgane zu leiden haben, da dieser angenehme Saft die Eigenschaften besitzt den Schleim zu lösen, die Trockenheit und dadurch den Reiz zum Husten zu mildern und zu heben, wodurch baldige Befreiung der unangenehmen Zustände erzielt wird. Auch werden die ernährenden und verdauungsbefördernden Wirkungen dieses Hausmittels vielseitig gerühmt und anerkannt. — Der ächte Trauben-Brust-Honig von W. H Zickenheimer in Mainz ist auch vielfach ärztlicher Seits empfohlen und da die Fabrikation unter die Controle des K. Professors Herrn **Dr. M. Freytag** in **Bonn** gestellt ist, so ist den Consumenten sichere Garantie geboten, eine stets gleichmäßige ganz vorzügliche Waare zu erhalten.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 34: Die Times-Druckerei in London. — Ueber einen neuen Hydrür-Beleuchtungsapparat. — Indigo Ersatz. — Gewerbe-Ausstellung. Klasse III. Erzeugnisse der Stein-, Thon- und Glas-Industrie. Baumaterialien. — Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Neue Bücher.

Im Büreau des unterzeichneten Kreisausschusses werden zum 1. Januar k. Js. die beiden Hilfsarbeiterstellen vacant, welche mit einem monatlichen Salair von 105 M. und resp. 150 M. verbunden sind.

Gewandte und in allen Verwaltungsbranchen wohlbewanderte Secretariatsbeamte wollen ihre Meldungen unter Beifügungen ihrer Personalpapiere thunlichst bald uns einreichen.

Der Kreisausschuß des Landkreises Danzig.

Bekanntmachung.

Lieferungs-Verdingung

des Bedarfs der Kaiserlichen Werften in Kiel, Danzig und Wilhelmshaven an folgenden Materialien für das Jahr 1876:

Gruppe A.

Offerten nimmt entgegen: Werft **Kiel**, Submissionstermin am

Sonnabend, den 11. Dezember 1875 Morgens 11 Uhr

165,725 K. Eisenplatten, gewöhnlicher Coaks-, prima Coaks- und Holzkohlen-Qualität; 14,500 K. gerippte Eisenplatten; 6,340 K. Schwarzblech; 140,500 K. Stabeisen; 77,000 Kilo Faconeisen; 9,700 K. Roststabeisen; 42,000 K. Nieteisen; 7,900 K. Gußstahl; 665 K. Schweißstahl; 360 K. Federstahl; 1,519 K. Bandstahl; 9,150 K. Kupferhautplatten; 2,700 K. Kupferplatten; 2,880 K. Stangenkupfer; 1,270 K. Yellowmetall; 400 K. Messingblech; 50 Mille Kupferhautnägel; 10,050 K. Bleiblech; 1000 K. Bleiröhren.

Gruppe B.

Offerten nimmt entgegen: Werft **Danzig**, Submissionstermin am

Sonnabend, den 11. Dezember 1875 Morgens 11 Uhr

337 M. Ahorn-, 500 M. rothbuchene, 226 M. weißbuchene Bretter und Planken; 5 Cubm. weißbuchene Stämme; 450 Stück weißbuchene Hobelhölzer; 5,740 M. eichene Bretter; 4730 M. eichene Wagenschottbretter; 8,399 M. Eschenholz-, 2,755 Ellernholz-, 122,095 M. kieferne Bretter und Planken; 6 Cubm. Ellernholz-Stämme; 11,000 M. kieferne Decksplanken; 2,350 M. kiefernes Kreuzholz; 2,000 M. kieferne Latten; 6000 M. kieferne Mauerlatten; 146 Stück kieferne Spieren; **ca. 97 Stück kieferne Masten**; 160 Stück gränene Spieren; 750 M. Lindenholz-Bretter; 19 Cubm. Mahagoniblöcke; 4089 M. Mahagoniholz-Bretter und Planken; 35 Cubm. Yellow pine Holz; 3100 M. Teakholzbretter und Planken; 30 Stück Pockholzstämme; 5000 Stück eichene Faßstäbe; 300 K. Korkholz; 260 M. eiserne Takelageketten; 1000 M. kupfernes Drahttauwerk; ca. 10,000 Stück diverse Bürsten, Pinsel, Haarbesen, Handfeger, Schrubber, Quäste, Piasavabesen pp.

Gruppe C.

Annahmestelle der Offerten: Werft **Wilhelmshaven**, Submissionstermin:

Sonnabend, den 11. Dezember 1875 Nachmittags 3 Uhr

12,500 K. Bleimennige, 5000 K. Eisenmennige, 11,600 K. Zinkweiß, 3300 K. Terpentinspiritus, 8000 K. Holztheer, 8500 K. Harz, 25,200 K. Brennöl (Rüböl), 5000 K. Maschinenöl, 29,100 K. Rindertalg, 34,000 K. Twist (Wischbaumwolle), 680 K. Sohlleder, 535 K. Brandsohlleder, 512 K. Fahlleder, ca. 1600 M. Hanfschläuche, rohe und gummirte.

Die Lieferungsbedingungen, Dimensionslisten pp. sind zur Einsicht ausgelegt für Gruppe A. in der Registratur der Werft **Kiel**, für Gruppe B. in der Registratur der Werft **Danzig**, für Gruppe C. in der Registratur der Werft **Wilhelmshaven** und können von diesen auf Wunsch gegen Copialien auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Offerten sind mit der Aufschrift:

Offerte für Gruppe A. (resp. B, C.)

zu versehen und an diejenige Werft zu richten, welche dem Obigen entsprechend mit der Annahme beauftragt ist.

Wilhelmshaven, d. 18. Novbr. 1875.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. November 1875 ist an demselben Tage in das diesseitige Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten unter No. 145 eingetragen, daß der Kaufmann **Carl Liedtke** in Elbing für seine Ehe mit dem Fräulein **Bertha Hahn** aus Reichfelde durch gerichtlichen Vertrag vom 3. November 1875 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Elbing, den 15. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (515

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. November 1875 ist an demselben Tage in das diesseitige Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 146 eingetragen, daß der Kaufmann **Samuel Leopold Otto Matschkowski** zu Elbing für seine Ehe mit dem Fräulein **Fanny Rodt** in Elbing durch gerichtlichen Vertrag vom 3. November 1875 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Elbing, den 15. November 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (514

Bekanntmachung.

Extrafahrt

von Danzig und allen Stationen der Cöslin-Danziger, sowie der Stargardt-Cöslin-Colberger Zweigbahn bis incl. Trampke nach Berlin

am 6. Dezember d. J.

Das Passagiergeld für die Hin- und Rückfahrt ist gegen das tarifmäßige Fahrgeld um die Hälfte ermäßigt. Die Rückfahrt von Berlin kann nach Belieben mit jedem fahrplanmäßigen Personenzuge — Courierzüge ausgenommen — bis zum 19. Dezember cr. einschließlich zurückgelegt werden. Das Nähere ergeben die auf unseren Bahnhöfen ausgehängten Placate.

Stettin, den 12. November 1875.

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Proclama.

Gegen den Knecht **Anton Wisniewski** aus Rakowitz ist nach Inhalt des Beschlusses des Königl. Kreis-Gerichts zu Loebau vom 6. August 1874 auf Grund der Anklageschrift vom 14. Juli 1874 die Untersuchung wegen Unterschlagung eröffnet worden.

Zur öffentlichen Verhandlung der Sache ist ein Termin auf den

1. März 1876, Vorm. 11¾ Uhr

im Verhandlungszimmer No. 22 des Kreisgerichtsgebäudes hierselbst angesetzt worden.

Der Angeklagte wird aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche unter bestimmter Angabe der dadurch zu beweisenden Thatsachen dem Richter so zeitig zum Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeholt werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung über die Anklage in contumaciam verfahren werden.

Loebau, den 16. November 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Proclama.

Gegen den Schmied **Adam Wittkowski** aus Mroczno ist nach Inhalt des Beschlusses des Königl. Kreis-Gerichts zu Loebau, vom 16. November 1874, auf Grund der Anklageschrift vom 1. October 1874 die Untersuchung wegen Diebstahls eröffnet worden.

Zur öffentlichen Verhandlung der Sache ist ein Termin auf den

1. März 1876, Vorm. 12 Uhr

im Verhandlungszimmer No. 22 des Kreisgerichtsgebäudes hierselbst angesetzt worden.

Der Angeklagte wird aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche unter bestimmter Angabe der dadurch zu beweisenden Thatsachen dem Richter so zeitig zum Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeholt werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung über die Anklage in contumaciam verfahren werden.

Loebau, den 16. November 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Die Ausführung

1) eines Latrinengebäudes für das Kreisgerichts-Gefängniß in **Culm**, veranschlagt auf 2650 Mark,

2) zweier Verbindungs- und einer Scheidemauer, veranschlagt auf zusammen 3200 Mark,

soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden in General-Entreprise vergeben werden. Hierzu steht auf

Dienstag, d. 30. Novbr. cr., Vormittags 10 Uhr,

ein Termin in meinem Büreau an und sind die Submissionsofferten mit der Aufschrift „Submission auf Gerichtsbauten" versiegelt bis dahin einzureichen.

Die Kostenanschläge, Zeichnungen und Submissionsbedingungen liegen werktäglich in meinem Büreau zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden. (535

Culm, den 18. November 1875.

Der Wasser-Bauinspector Kozlowski.

Nachruf.

In Sternenlicht u. Himmelsglanz soll leuchten
Getreuer Lehrer Geist in jenen Höh'n.
Bist Du's gewesen nicht? — O wenn nicht zeugten
Es leuchten Auges jetzt, die Dich gesehn
So treu, so mild, wie Wen'ge es erreichten,
So hochverehrt zu Freund u. Schülern stehn!
Ein Denkmal braucht es nicht aus Stein und Erzen,
Rein lebt Dein liebes Bild in tausend Herzen.
539) **RH.**

Dr. med. F. Haase,
Zahnarzt,
Langgasse No. 83, 2 Tr.
Künstliche Zähne, Plombiren, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten.

Zum
Probe-Abonnement
geeignet.

Für den Monat **December** nehmen **sämmtliche Reichs-Postanstalten auf das**
„Berliner Tageblatt"
nebst
„Berliner Sonntagsblatt"
und der
illustrirten humorist. Wochenschrift
„ULK"
Monats-Abonnements zum Preise von nur
1 M. 75 Pf. = $17\frac{1}{2}$ Sgr.
(für **alle 3 Blätter zusammen**) **täglich** entgegen.

Gegenwärtige Auflage:
37,000 Exemplare,
mithin die **gelesenste** Zeitung **Deutschlands.**



Die neuesten und besten
Petroleum-Kochöfen
einzig wirklich dunstfrei, sparsam und gefahrlos, haben im Eisenguß den Stempel
Schwassmann &Co., Hamburg.
Man fordere einen
Schwassmann'schen Petroleum-Kochofen
unter welchem Namen sie allgemein beliebt und in vielen Geschäften zu haben sind.
Illustr. Preis-Courant gratis. (3760

Zur **Feld-** und **Wiesendüngung** halten wir unsere
präparirten
Kali-Düngemittel*
(mit garantirtem Kaligehalt) bestens empfohlen; ferner offeriren
Leopoldshaller
Kainit
(Rohprodukt aus hiesigem Salzwerke) bei Entnahme von Wagenladungen zum Salinenpreise (d. i. 1 Mark = 10 Sgr. per Centner).
Vereinigte chem. Fabriken in Leopoldshall-Staßfurt.
*) Special-Preiscourant mit Frachttarif, sowie Broschüren über Anwendung versenden franco.

Havanna-Cigarren
sehr feine à Mille 60, 75, 90, 120 M.
Unsortirte Havanna 48 u. 54 M.
Aechte Cuba-Cigarren in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 M.
Manilla-Cigarren à Mille 60 M.
Havanna-Ausschuss-Cigarren (Original-Kisten 500 Stück) a Mille 39 M.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich
500 Stück sende franco.
A. Gonschior,
Breslau, Weidenstraße 22.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**", Preis 1 Mark. Der in diesem **berühmten illustr.,** ca. **500** Seiten starken Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit.** Die zahlreichen darin abgedruckten **Dankschreiben beweisen,** daß selbst solche Kranke noch **Hilfe gefunden,** die, der **Verzweiflung nahe, rettungslos verloren** schienen; es sollte daher dies **vorzügliche Werk in keiner Familie fehlen.** Man verlange und **nehme nur** das „**Illustrirte Originalwerk** von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig**", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben **gratis** und **franco versendet.**

Vorräthig in E. Doubberck's Buchhandl., Danzig. (9665

Ausverkauf

zurückgesetzter wollener und halbwollener
Kleiderstoffe, darunter:

Eine große Partie **Mohairs** und **Ripse** 9 Sgr. pr. Meter, 6 Sgr. pr. Elle,
" " " **Lustres** $5\frac{1}{2}$ Sgr. p. Mtr., $3\frac{2}{3}$ Sgr. p. Elle,
" " " $\frac{8}{4}$ **Tartans** 18 Sgr. p. Mtr., 12 Sgr. p. Elle,
Jaconnetts und **Cattune** $4\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Meter, 3 Sgr. p. Elle

bei **S. Hirschwald & Co.,**
Langgasse No. 79.

Die
Eisengießerei & Maschinenfabrik
Carl Kohlert, Otto Most,
Danzig,
Weidengasse 35,
empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von

Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien 2c.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen 2c. 2c.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:
allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische, gebohrte Wagenbuchsen 2c. 2c.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Prompteste zu soliden Preisen ausgeführt.
Gefällige Anfragen wegen Preise 2c. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Im „Apollosaale des Hotel du Nord"
Freitag, den 26. November cr., Abends 7 Uhr,
CONCERT.
Sophie Menter, D. Popper.

PROGRAMM.

I. Sonate E-moll für Clavier und Cello — Brahms. II. Concert E-moll (I. Satz) Popper. III. a) Pastorale. b) Capricio — Scarlatti. c) „Auf Flügeln des Gesanges" — Mendelssohn — Liszt. d) Erlkönig — Schubert-Liszt. IV. a) Nocturne für Cello — Chopin. b) „Am Springbrunnen" — Davidoff. V. Ouverture „Tannhäuser" — Wagner — Liszt.

Billets à 3 M. und à 2 M. bei
F. A. Weber, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse No. 78.

Hermann Lietzau,
Holzmarkt No. 1. DANZIG, Holzmarkt No. 1,
Königlich privilegirte
Apotheke zur Altstadt,
verbunden mit
Droguen-Handlung en gros & en détail
in getrennten Räumen.
Haupt-Niederlage natürlicher Mineralwasser, Badesalze, Pastillen 2c. 2c

Die Preise für alle technischen und chemischen Präparate, gleichwie für Droguen, sind in beiden Lokalitäten vollständig gleich und nach der billigsten Droguen-Liste notirt.

Die Hornfischbeinfabrik von
Louis Ochse
vormals **L. & A. Ochse**
in Coeln (Rhein-Preußen)
empfiehlt ihr auf der Wiener Welt-Ausstellung preisgekröntes Fabrikat den geehrten Consumenten. Preiscourante und Musterkarten gratis.

Auf das seit 1. August d. J. erschienene und in einer Auflage von 300 Exemplaren verbreitete
Neue Brennerei-Fachblatt
(Organ des Preuß. Brennerei-Verwalter-Vereins)
wird hiermit zum Abonnement eingeladen. Dasselbe enthält Angelegenheiten des Vereins, Fachliches, Verschiedenes, sowie das Brennereifach betreffende Inserate, als Stellenvermittelung 2c. Monatlich erscheint eine Nummer. Preis jährlich 6 M. Zu abonniren beim Herausgeber: Brennerei-Verwalter **A. Dams** in Laskowitz in Westpreußen.

Nur noch bis heute Abend sind im **„Hôtel de Stolp"**
echte Harzer Canarienvögel
in großer Auswahl der schönsten schlagenden in allen beliebten Touren, die am Tage wie Abends singen, zum Verkauf ausgestellt, welche ich Liebhabern unter Zusicherung reeller Bedienung bestens empfehle.
August Böhning.

Englische Cokes,
als Brennmaterial für Patent-Füllöfen vorzüglich sich eignend, empfiehlt
F. B. Prager,
Ballerstädt u. Co. Nachfolger.

Pianofortes
werden gut gestimmt und Reparaturen dauerhaft gefertigt.
Harmoniums
zu verkaufen und zu vermiethen Baumgartschegasse 49. **C. Eggert.**

Mahagoni Holz
in ganzen und aufgeschnittenen Blöcken empfiehlt
J. G. E. Bartz in Danzig.

Ein Clavier
(Tafel-Format) $6\frac{3}{4}$ Octav steht Röpergasse No. 22 a., 1 Treppe hoch, zum Verkauf. (578

Für mein Geldverleih-Geschäft suche ich einen **zuverlässigen Mann,** welcher in der Lage ist, eine genügende Sicherheit zu stellen. Jährliches Einkommen 5- bis 600 Thaler. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Auch kann sich derselbe mit 3- bis 5000 Thlr. als stiller Theilnehmer an dem Geschäft betheiligen.
Aug. Müller,
Berlin, Jägerstr. 67, parterre.

Ein **Hamburger Import-Geschäft** in **getrockneten Südfrüchten u. Gewürzen**
sucht für **Danzig** einen **tüchtigen, gut eingeführten**
Agenten.
Offerten mit Ia. Referenzen sind sub Lta. **H. 05152** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg** zu adressiren. (532

Eine Friseuse
empfiehlt sich hiermit **anständigen Damen.**
Gefällige Aufträge werden erbeten
Faulgraben 13, part.

Ein routinirter junger Mann, 32 Jahre alt, militairfrei, mit Buchführung, Kasse und Correspondenz vertraut, sucht gestützt auf beste Zeugnisse per 1. Januar Stellung als **Kassirer** oder **Buchhalter,** am liebsten in Danzig. Eine kleine Caution kann gestellt werden.
Gef. Offerten erbeten sub **F. B.** 576 in der Exp. dieser Ztg.

Ein junger Mann, aus guter Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen, wünscht eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Comtoir. Adr. werden unter No. 577 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Weißwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.
Ernst Crohn.

Ein **Hauslehrer,** musikalisch, für die unteren Klassen des Gymnasiums vorb. sucht sofort Stellung. Nähere Auskunft unter No. 377 in der Exp. dieser Ztg.

Für ein Nähmaschinen- 2c. Geschäft suche einen mit dies. Branche vertraut. j. Mann mit gut. Handschr.
E. Schulz, Heiligegeistgasse No. 27.

Ein Cavalier sucht auf kurze Zeit ein Darlehn von 500 Thaler.
Selbstdarleiher werden gebeten, ihre Adresse unter No. 531 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine **naturh. Sammlung** 653 Exempl. aus dem Thier- und Mineralreich incl. Transport und Aufstellungskosten für den Preis von 190 Thlr. Catalog auf Verlangen.
F. Volckmann,
in Bönhof Kr. Stuhm.

Eine Parterre-Gelegenheit, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Waschgelegenheit 2c. und Eintritt in den Garten, ist zum April k. J. rechter Ziehzeit zu vermiethen. Näheres Langgarten 43, 1 Treppe hoch.

Gesangverein im Gymnasium.
Probe Montag 7 Uhr.

Die erste Vorlesung
zum Besten des Johannes-Stiftes wird **Montag, den 22. November, Abends 7 Uhr,** im oberen Saale der **Concordia** stattfinden. Herr Oberlehrer **Dr. Brandt**
„Ueber Plinius den Jüngeren und seine Briefe."
Entree an der Kasse 10 Sgr.
Der Vorstand.

Großes Concert,
zum Besten für die Armen unserer Diaconie,
Sonntag, den 21. November,
Abends 7 Uhr,
am Todtenfeste,
in der geheizten
St. Bartholomäus-Kirche.

Billete
zu den numerirten Plätzen a 1 M. 50 ₰ (zur Wahl der Plätze liegt ein genauer Plan der Kirche zur Einsicht), sowie unnumerirte a 1 M. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. **Lau,** Langgasse 74, zu haben. Unnumerirte Billets sind auch bei unserem Küster Hrn. **Berg,** Schüsseldamm No. 6, zu haben.
Um rege Betheiligung und gütige Unterstützung bittet
der Vorstand der Armen-Diaconie zu St. Bartholomäi.

Des Billet-Verkaufs
wegen bleibt mein Geschäft Sonntag bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.
Hermann Lau,
Musikhandlung,
74 Langgasse 74.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 21. Novbr. (3. Abonn. No. 19.) **Marie Anne.** Schauspiel in 5 Akten von Börnstein.
Montag, den 22. November. (3. Ab. No. 20.) **Oberon, König der Elfen.** Oper von C. M. von Weber.
Dienstag, den 23. November. (Ab. susp.) Benefiz für Hrn. Regisseur **L. Ellmenreich. Dorf und Stadt.** Schauspiel in 2 Abtheil. und 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Mittwoch, den 24. Novbr. (4. Ab. No. 1.) Zum ersten Male wiederholt: **Die Modelle des Sheridan.** Lustspiel in 4 Akten von H. Bürger.
Donnerstag, den 25. Nov. (4. Ab. No. 2. **Der Troubadour.** Oper von Verdi.
Freitag, den 26. November. (4. Ab. No. 3.) **Der Veilchenfresser.** Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.
Sonnabend, 27. Novbr., bleibt das Theater geschlossen.
In Vorbereitung: **Die Afrikanerin.** Große Oper von Meyerbeer. **Viel Lärm um Nichts.** Lustspiel von Shakespeare.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 21. Novbr.: **Gastspiel der Tyroler Sänger-Gesellschaft Kopp, sowie des Prestidigitateurs Herrn Herrmann.** U. A.: **Er ist taub.** Schauspiel. **Ein edles Weib.** Schauspiel.

Stadt-Theater.

Den Reigen der diesjährigen **Benefize** eröffnet am **Dienstag, den 23. Novbr.,** unser tüchtiger erster Liebhaber und **Held** Herr **L. Ellmenreich.** Derselbe hat auch in diesem Jahre durch seine künstlerischen Leistungen, wir nennen nur die Stücke: „König Roderich", „Herrmannsschlacht", „Er muß aufs Land", „Delicater Auftrag", „Veilchenfresser", sich die allgemeine Gunst unseres kunstsinnigen Publikums rasch und wohlverdient erworben, so daß dasselbe nicht zögern wird, ihm an seinem Ehrenabende durch zahlreichen Besuch ein sichtbares Zeichen dieser Gunst und Huld zu gewähren. Zur Aufführung gelangt **„Dorf und Stadt"** das beliebte Schauspiel von Ch. Birchpfeiffer, und erhöht der Umstand, daß das **Lorle,** diese sinnige, liebliche Blume des Schwarzwaldes von Ellmenreich's junger Frau, einer bildhübschen, blonden Süddeutschen, einer früher recht accreditirten, munteren Liebhaberin, dargestellt wird, sicher den Reiz des zu erwartenden genußreichen Abends.
504) **Einer für Viele.**

Ein Regenschirm
ist vor einiger Zeit gefunden.
Näheres Karpfenseigen 23 I.

Restaurant
Hôtel de St. Petersbourg.
Nürnberger Bier
vom Faß.
Oscar Voigt.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.